

Gottesdienst 2. Sonntag nach Trinitatis, 5. Juni 2016, Erlöserkirche Gartenstadt

Predigt zur Jubelkonfirmation 2016 von Pfarrer Christoph Knack

„Als du jung warst, was träumtest Du da?

Was hofftest Du?

Was wolltest Du vom Leben?

Als Du jung warst, was für Ideen hattest

Du im Kopf, was für Wünsche im Herzen,

was für eine Ungeduld im Bauch?“



Die Jugend und die Sehnsucht - sie gehören zusammen: Sich ein Leben ausmalen, ein eigenes Leben, das nicht nur die Kopie der Erwachsenen ist.

14 Jahre jung waren Sie, liebe Jubilare, vor Jahrzehnten bei Ihrer Konfirmation. Heute kann in den Erinnerungen gekramt werden:

Was waren die Hoffnungen und Träume ihrer Generation?

Konfirmation vor 50, 60, 70 oder mehr Jahren:

Direkt nach 1945: Auf den Trümmern des Krieges wollte ein neuer dauerhafter Frieden aufgebaut werden. Wer eine Kriegszeit und ihre Verwüstungen noch bewusst erlebt, hat sicher oft ganz andere elementare Wünsche und Träume, als jemand, der nur im Frieden aufgewachsen ist.

Und Jugend geht schneller verloren, wenn einfach ums Überleben und Durchkommen gekämpft werden muss. Aber geträumt von der ganz anderen Zukunft wurde sicher auch viel gerade in dieser Zeit.

Die Wirtschaftswunderjahre in den 50ern dann ermöglichten manches, von dem man kurz vorher nur geträumt hatte. Der neue Wohlstand unterdrückte aber auch Konflikte und viele Hoffnungen, die sich dann in den rebellischen 60ern Bahn brachen.

Wer mit langen oder längeren Haaren zur Musik von den Beatles oder Bob Dylan abhing wollte den Unterschied zur Elterngeneration bewusst zeigen.

Es gab politische Auseinandersetzungen zwischen Generationen, aber es gab auch in jedem einzelnen jungen Leben die Frage:

Wie will ich leben? Was übernehme ich an Traditionen von Elternhaus, Schule, Kirche? Und wo will ich einen Unterschied machen? Wo will ich mehr als das, was andere mir vorleben?

Die Jugend und die Sehnsucht gehören zusammen.

Wie fühlt es sich an, an diese zurückzudenken heute?

Was ist von damals lebendig geblieben und was hat sich mit der Zeit verändert?

Konfirmation sollte oft Bestätigung, Übernahme von Tradition sein. Aber es geht um mehr: Geht es um die Suche nach dem eigenen Glauben, so ist da schnell die Frage nach dem, was mehr ist, als Weitergabe des immer gleichen.

Nicht nur die Jugend hat Träume, Wünsche, Hoffnungen.

Der Glaube und die Sehnsucht gehören – ein Leben lang – zusammen.

Denn Glauben bedeutet ja immer auch: Die Welt so wie sie ist, ist nicht alles. Da ist mehr, als wir sehen. Da ist mehr, als uns vorgelebt wird. Da ist mehr, als wir selbst es uns erträumen können.

Glauben: Ein Hoffen, ein Erwarten, eine Wette gegen die Welt auf eine Zukunft, die uns geschenkt wird – ein Leben lang und darüber hinaus.

Hören wir auf eine Glaubensgeschichte:

Zwei Männer sind unterwegs. Sie gehen zurück in ihren Heimatort.

Sie haben die Abenteuerreise ihres Lebens hinter sich. Egal wie alt sie auf diesem Weg sind, sie fühlen sich gerade gar nicht jung.

Träume sind zerplatzt, Hoffnungen wurden begraben.

Die Reise ist so anders geendet als ersehnt.

Unterwegs begegnet ihnen einer. Ein Fremder. Einer, der sich für sie interessiert. Einer, der nach ihnen fragt.

Und er erinnert sie an das, was sie früher schon einmal begriffen hatten, und was sie durch ihre müde gewordenen Herzen im Kummer vergaßen.

Die beiden Männer spüren, dass er in ihnen wieder etwas wachruft, was sie belebt, was ihnen gut tut.

Lesung aus Lukas 24, 28-32

„Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen.

Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.

Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen.

Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.

Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege?“

Da sind zwei, die nichts mehr spüren von ihrer anfänglichen Begeisterung. Aber sie werden erinnert an das, was ihnen bisher so viel Kraft gab. Und sie werden erinnert, dass es nicht verloren ist.

Auf den Wegen durch das Leben geht manche Flamme auch mal verloren, verlischt manche Hoffnung, müssen Abschiede ausgehalten werden.

Aber manche Sehnsucht, manche Begeisterung, mancher Traum wird durchgetragen.

Manches erfüllt sich – wenn auch anders als vorher ausgemalt. Manches erfüllt sich – im Nachhinein betrachtet – zum Glück auch nicht.

„Brannte nicht unser Herz...?“

Es ist kein Privileg der Jugend etwas von diesem Feuer zu spüren.

Es mag sich verändern, es ist nicht immer warm, aber es verlischt nicht.

Was es braucht sind Anstöße von außen, einen, der aus Erinnerung lebendige Hoffnung macht:

„Brannte nicht unser Herz, als er mit uns redete auf dem Wege...?“

Ein Glaubensleben ist immer auch Ausgrabungsarbeit, eine Spurensuche nach den Momenten, wo das Herz warm und freudig brannte.

Es mögen wenig kostbare Momente sein – dennoch muss ihnen nicht nachgetrauert werden. Sie dürfen im Erinnern wieder ans Licht gehoben werden.

Da schau, liebes Herz, wie du geflackert hast.

Da schau, liebe Sehnsucht, was sich erfüllt hat.

Christus, der Herr, erscheint den beiden Freunden nur für einen Moment und im Moment, da sie ihn erkennen und bei sich spüren ist er schon wieder verschwunden.

So ist das mit Gottes Nähe in unserem Leben – so wie wir sie erkennen, spüren wir schon auch wieder ihr Fehlen.

Darum bleibt die Sehnsucht wach.

Ein Moment des Lichts, der Erkenntnis, der Wärme, der Geborgenheit reicht um dranzubleiben, um den Geschmack nicht mehr verlieren zu wollen.

Vielleicht, liebe Jubilare, wenn es gut war damals, gab es so einen Moment in ihrer Konfirmandenzeit oder bei der Konfirmation. Das biblische Wort, das einem damals als Konfirmationsspruch mitgegeben wurde, der Moment der Einsegnung, die erste Abendmahlsfeier... - wenn es gut ging, dann wurde mal in einem Moment, das, was man da mit dem Verstand über den Glauben lernen sollte auch mal im Herzen wach.

Gewiss aber waren solche Momente auch ganz woanders zu finden.

In einer Liebe, einer Begeisterung, einem Staunen über die Schönheit eines Tages.

Der Glaube braucht keine Dauerbegeisterung. Er darf auch mal ganz trocken werden, er kann mal „nur“ Weitergabe von Tradition sein, mal eine Erinnerung aus anderen Tagen, mal glauben andere für uns mit.

Aber so eine kleine Portion Sehnsucht, die braucht er. Daraus lebt er weiter.

Weil wir nie fertig gelebt sind – egal in welchem Alter.

Wie schön, dass wir unsere unfertigen Leben in das Licht, in das Leuchten Gottes halten können. Da fängt das, was in unseren Augen dunkel und stumpf geworden, wieder zu funkeln an.

„Als du jung warst, was träumtest Du da? Was wolltest du vom Leben?“

Nein, fragen wir anders:

„Was träumst du? Was hoffst du? Was lässt dich weitergehen?“

Es ist eine Frage für jeden Tag.

Und wir bringen unsere Antworten – ohne dass wir sie aussprechen müssen – hier zusammen.

„Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach`s und gab`s ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn.“

Wir probieren es aus hier in der Kirche, wenn wir uns zum Brotbrechen um den Altar sammeln. Vielleicht gehen uns die Augen auf und wir erkennen seine Spur.

Wir dürfen da sein mit unserem ganzen Leben, mit all den Jahrzehnten seit damals, mit Dankbarkeit, mit Schmerz, mit offenen Fragen.

Und „Er“ ist da.

Er, der unsere Wege besser kennt, als wir selbst.

Er, der uns erinnern kann an das Feuer im Herzen.

Er ist da.

AMEN